

STREUOBSTWIESEN

Wo sind sie geblieben?

Streuobstwiesen sind landschaftsprägende Strukturelemente des Hügellandes. Ihr flächenmäßiger Verlust bedeutet nicht nur eine qualitätsbezogene Verminderung der Landschaftsästhetik, sondern vor allem den Verlust von Lebensräumen für zahlreiche, auf diesen Biotop geprägte Tier- und Pflanzenarten – ein Apfelbaum kann mehr als 1000 wirbellose Tierarten beherbergen, in der Wiese darunter können es bis zu 6000 Arten sein.



Zwischkenallee

Was sind Streuobstwiesen?

Sie sind wiesenähnliche Bestände mit Hochstammkulturen von Kern- und Steinobst. Aufgrund ihres Kronenabstandes haben die einzelnen Bäume ei-

nen Abstand von 7 – 12 Metern. Sie können sowohl regelmäßig als auch zerstreut gepflanzt sein und setzen sich oft aus mehreren Sorten zusammen. Die Bäume und Wiesen werden ebenso durch extensive Nutzungsformen charakterisiert. Das bedeutet im Falle der Bäume Verzicht auf Pestizide und im Falle der Wiese höchstens geringe Wirtschaftsdüngergaben und eine ein- bis zweimalige Mahd. Streuobstbestände werden vielerorts auch noch beweidet. Extensiv bewirtschaftete Streuobstwiesen sind durch ausgeglichene Mikroklimata gekennzeichnet (höhere Beschattungs- und Feuchtigkeitsgrade). Sie weisen meist die gleichen Arten wie Halbtrockenrasen auf und sind als Nahrungs- und Fortpflanzungshabitate zum Beispiel für Schmetterlinge von essentieller Bedeutung.



Fotos: [2] Johannes Gepp

In Streuobstbeständen sollte jeweils ein Drittel der Bäume auf die Altersklassen 1 – 7, 8 – 20 und 21 – 60 Jahre entfallen. Nur diese ausgeglichene Altersklassenzusammensetzung sorgt für einen dauerhaften und hochwertigen Streuobstwiesenbestand.

Funktionen der Streuobstwiesen

- Sie bieten Lebensraum für viele u. a. gefährdete Tier- und Pflanzenarten,
- tragen zur Erhaltung alter, an das Lokalklima angepasster Obstsorten bei,
- dienen als Elemente zur Hangsicherung und zum Wasserrückhalt,
- stellen mikroklimatische Ausgleichsareale vor allem im Bereich von intensiv bewirtschafteten Kulturen dar,

- sind Vermehrungshabitate für Nützlinge,
- dienen dem Wild als Futterquellen und
- sind wesentliche Bestandteile von Biotopverbundsystemen.

Landschaftsästhetische Wirkung

Die als negativ empfundene „Verstädterung der Dörfer“ hat viel mit dem Verlust an Streuobstwiesen in und um die Dörfer zu tun. Charakterlose Dorfeinfahrten ohne den Streuobstwiesensaum sind leider schon zum gewohnten Bild geworden. Exotische Koniferen bzw. nicht standortgemäße Ziergärten lassen auch hier kein „Baumeln mit der Seele“ aufkommen.

Die Jahreszeiten sind in streuobstwiesenfreien Landschaften kaum mehr richtig wahrnehmbar.

Streuobstbeständen im Siedlungsraum kommen folgende Funktionen zu:

- Sie dienen der optischen Gliederung und Einbindung von Baugebieten,
- gestalten die Umgebung von Gebäuden und Plätzen,
- beleben Gärten, Höfe und Häuser und
- unterstützen die Straßenführung

Lebensraum Streuobstwiese

Streuobstwiesenbestände mit einer ausgeglichenen Altersstruktur weisen auch Bäume auf, deren Stämme bzw. Äste schon morsch sind und wie-

Wie kahl wäre wohl diese Landschaft ohne die alten Obstbäume?



STREUOBSTWIESEN

derum tierischen Lebewesen als Unterschlupf zur Verfügung stehen. Holzbewohnende Insektenarten können diese für sie lebensnotwendigen Strukturteile (Totholz) nutzen.

Von Tieren erzeugte Höhlungen in alten Obstbäumen bieten Quartier für Höhlenbrüter (Vögel), für die wenigen in Europa vorkommenden Schläferarten und sogar für Fledermäuse. Die tierische und pflanzliche Artenvielfalt wird durch den Strukturreichtum bewirkt, welcher vor allem in der unterschiedlichen Altersgruppenschichtung begründet liegt, wobei die räumliche Durchmischung und die Höhenschichtung den besonderen ökologischen Wert ausmachen. Daher sollten in intakten Beständen auch alte, anmorsche und hohle Bäume ihre Berechtigung haben. Sie sorgen für eine weitere Belebung des Obstgartens, was wiederum dessen Ausgewogenheit dient.

Untersuchungen ergaben, daß in einem Obstbaum mindestens **320 verschiedene Tierarten** und dazu etliche Algen, Moose, Pilze und Flechten vorzufinden sind. Wenn man die Tiere und Pflanzen der umgebenden Wiese dazurechnet, dann erhält man eine **Gesamtartenzahl von mehreren Tausend**.

Die Einheit Bäume – Wiese repräsentiert einen äußerst artenreichen Lebensraumkomplex. In ihm dominieren Spinnentiere und Insekten das Gesche-

(2) aus: Tiere auf Wohnungssuche, Deutscher Landwirtschaftsverlag



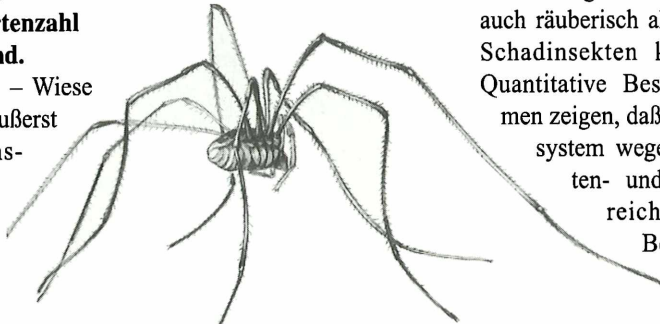
Holzschlupfwespe legt ihre Eier ab

hen. Dabei sind vor allem Weberknechte, Ohrwürmer, Fliegen, Käfer, Blattläuse, Wanzen, Hautflügler und Schmetterlinge augenscheinlich.

Viele dieser Tiere sind Pflanzensaftsauger (Wanzen, Blattläuse), Pollen- und Nektarkonsumenten (Bienen, Schmetterlinge), Räuber (Weberknechte, Käfer, Netzflügler), Parasiten (Schlupf- und Erzwespen) etc.

Weberknecht

Genau genommen ist ein Weberknecht – wiewohl achtbeinig – keine Spinne. Mit Netzbau gibt er sich nicht ab, Feinde „verstärkert“ er.



Das auf wenige Eingriffe beschränkte Zulassen von natürlichen Regelmechanismen hält einen Streuobstwiesenbestand vital. Das zeigt auch der Vergleich der Artendiversität zwischen Streuobstbeständen und Erwerbsobstanlagen. Letztere zeigen weder den Strukturreichtum, noch die Artenfülle, noch die möglichen Regelmechanismen etc. von Streuobstbeständen. Daß in solchen Anlagen mit höherem Energieeinsatz zu wirtschaften ist, liegt an der Kulturform selbst.

Schädlinge in Streuobstbeständen

Allein das Gefüge von Wiese und Bäumen ergibt ein mannigfaltiges Nahrungsgeflecht mit vielen Interaktionen zwischen den einzelnen Lebewesen. Von den strukturellen Voraussetzungen können Streuobstbestände die Lebensraumfunktionen lichter Feldgehölze und Einzelbäume weitgehend übernehmen.

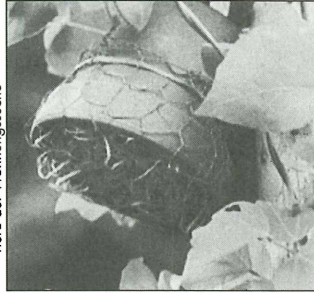
In Streuobstwiesenbeständen dominieren die artenreichen Insekten, die bestandsentscheidende Funktionen wie z. B. die Bestäubung übernehmen, aber auch räuberisch aktiv sind und Schadinsekten kurz halten. Quantitative Bestandsaufnahmen zeigen, daß diesem Ökosystem wegen seines Arten- und Individuenreichtums große Bedeutung in Naturhaus-

halt zukommt. Die Artenfülle bzw. Artenzusammensetzung hängt ebenso vom Umfeld der Streuobstwiese ab. Isolierte Bestände können Schädlingskalamitäten (Überhandnehmen von Schadinsekten) aufweisen, die sonst in einem intakten Umfeld nicht festzustellen sind. Das bedeutet, daß z. B. potentielle Kulturschädlinge (Apfelwickler, Kleiner Frostspanner) aufgrund fehlender Gegenspieler (Insekten oder Vögel) zu großen Populationsdichten anwachsen, so den Bestand schwächen und die Ernte verringern.

Nützlinge in Streuobstbeständen

Viele der Tierarten der Streuobstwiese zählen zu den sogenannten Nützlingen. Sie sind die eigentlichen Gegenspieler (Räuber, Parasiten) von möglichen Kulturschädlingen und repräsentieren die „Gesundheitspolizei“ in einem Bestand. Von Schädlingen soll man aber erst dann sprechen, wenn gewisse Arten in einer zu hohen Bestandsdichte auftreten, sodaß sie an den Kulturpflanzen wirtschaftlich relevante Schäden verursachen. Ein intakter Streuobstwiesenbestand weist sowohl alle möglichen potentiellen Schädlinge auf, aber auch deren Gegenspieler (Nützlinge) sind in ausreichender Anzahl vertreten.

Schäden in Kulturbeständen kann man durch richtige Pflan-



Tiere auf Wohnungssuche

Deutscher Landwirtschaftsverlag

„Ohrwurm-Topf“

Der Ohrwurm ist ein uner-müdlicher Blattlausvertilger; ein mit Holzwolle gefüllter Blumentopf dient als wirkungsvolle Nisthilfe



zenwahl
(an den Standort und das Klima angepaßte Arten und Sorten) und deren extensive Nutzung (ausgewogene Ernährung der Bäume und Bodenverbesserung, Baumpfleßmaßnahmen) vermeiden.

Ebenso kann eine Nützlingsförderung erreicht werden, indem in der Umgebung Hecken erhalten bzw. neu gepflanzt werden, Wiesen, Ufergehölze, Gewässer, Waldränder und andere extensiv genutzte Biotoptypen in ihrer Ursprünglichkeit belassen bleiben.

Nützlinge können auch durch **Maßnahmen** im Bestand selbst gefördert werden:

- durch Anbringung von „Ohrwurm-töpfen“: mit Holzwolle gefüllte Blumentöpfe werden mit der Öffnung nach unten an Äste gebunden,
- durch Förderung von Hautflüglern (Wespen) mittels Anbringung von gebündelten hohlen Stengeln (Holunderzweige, Schilf oder Stroh) oder angebohrten Hartholzklötzen,
- durch Aufhängen von verschiedenen Nistkästen im Obstgarten.

„Intensiv-Obstkultur“

Foto: Johannes Gepp



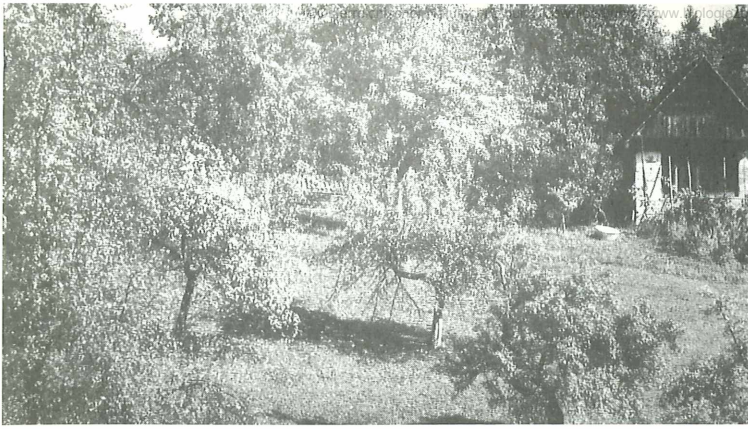


Foto: Johannes Gepp

Typische Streuobstlandschaft

Gefährdete Tiere der Streuobstwiese

Die Reduktion der Streuobstbestände hat heute schon zu einer Verringerung der Artenzahl, vor allem bei Tieren, geführt. Leidtragende sind vor allem Höhlenbrüter bzw. -bewohner. Sie finden kaum Ersatzlebensräume, und moderne Erwerbsobstanlagen können ihren Lebensraumsprüchen nicht Genüge tun. Hier sind vor allem die Spechtarten (Grünspecht, Mittelspecht, Buntspecht, Blutspecht) zu nennen. Aber auch Säugetiere wie die Fledermäuse oder Baum- und Siebenschläfer zählen zu den „Verlierern“ der Obstbaumrodungen. Viele einst weitverbreitete Arten sind heute in den Roten Listen (Verzeichnisse ausgestorbener und gefährdeter Arten) vermerkt.

Mehr als **50 Singvogelarten** gelten als typische Bewohner von Streuobstbeständen – viele davon nehmen in ihrem Bestand ab, da sie keine geeigneten Ersatzlebensräume mehr vorfinden. So bauen zahlreiche Vögel ihre Nester erst ab einer gewissen Höhe oder sie benötigen ei-

nen Verbund an extensiv genutzten Biotopen mit ganz bestimmten Struktureigenheiten zum Überleben. Moderne Erwerbsobstanlagen können diese Voraussetzungen nicht erfüllen. Ihnen fehlt sowohl die notwendige Strukturvielfalt als auch das essentielle Nahrungsangebot (Insekten).

Maßnahmen zur Erhaltung von Streuobstwiesen

Pflege = Schnitt

Vielorts zeigen sich dem geschulten Auge ungepflegte und überalterte Streuobstbestände. Wo eine sinnvolle Nutzung fehlt, werden auch die Obstbäume nicht geschnitten. Gerade der richtige Schnitt beeinflusst aber ganz wesentlich den Ertrag und die Lebensdauer eines Baumes.

Gründe für den Schnitt:

- Begünstigung des Anwachsens bei neugepflanzten Gehölzen (Pflanzschnitt),
- Erziehung einer leistungsfähigen Krone (Erziehung- oder Aufbauschnitt); dadurch

wird die Fruchtbarkeit eingeleitet und die Erntearbeit erleichtert,

- Vorbeugung gegen frühzeitiges Altern (Instandhaltungsschnitt); mit diesem Schnitt werden qualitativ hochwertige Früchte erzeugt (längere Haltbarkeit) und ein regelmäßiger Obstertrag gesichert.

Bei den Hochstammobstbäumen haben sich verschiedene Kronenformen bewährt. Ob der Baum nun eine Pyramidenkrone, eine Hohlkrone oder eine Pyramiden-Hohlkrone aufweist, spielt keine Rolle. Wesentlich ist der richtige **Kronenschnitt**; erfolgt dieser nicht, können folgende schwerwiegende Nachteile eintreten:

- Das Kroneninnere ist unterbelichtet mit der Folge, daß Krankheiten, wie der Apfelmehltau, aufgrund hoher Luftfeuchtigkeit gefördert werden. Außerdem entwickeln unbe-sonnene Früchte kein gutes Aroma (Schattenfrüchte).
- Das physiologische Gleichgewicht ist gestört. Bei starkem Fruchtbehang brechen weit ausladende Äste leicht ab, insbesondere im Spätsommer während Gewitterregen. Im Herbst und Winter sind die Bäume mit dichten Kronen durch Windböen umsturzgefährdet. Wegen des Luftwiderstandes findet der Wind eine große Angriffsfläche und drückt

ungepflegte Bäume häufiger um, als solche mit winddurchlässigen Kronen.

● Ausladende Kronen sind besonders schneebruchgefährdet.

Obstbaum-Pflanzung – gewußt wie!

Hochstammobstbäume für Streuobstwiesen sollten grundsätzlich auf Sämlingsunterlagen (Holzapfel) veredelt sein. Vor allem, wenn die so charakteristischen, alten, großkronigen Baumformen von über 10 Metern Höhe angestrebt werden. Als positive Eigenschaften bietet die Sämlingsunterlage eine hohe Standfestigkeit und gute Widerstandsfähigkeit gegenüber Frost und Trockenheit. Außerdem gedeiht sie auch noch auf nicht optimalen Standorten.

Typische Merkmale eines Kernobstsämlings:

● Der Wurzelkörper besteht aus starken, sparrigen und dicken Wurzeln mit wenig Faserwurzelbildung.

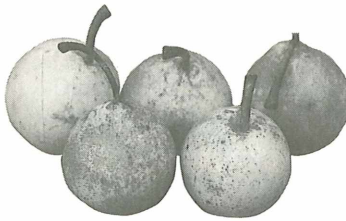
● Der Wurzelhals* ist gegenüber vegetativ-vermehrten Unterlagen glatt und frei von „Luftwurzeln“

TIP

Nehmen Sie bei der Sortenwahl Rücksicht auf die Umgebung des Pflanzortes und des Altobstbestandes. Bevorzugen Sie sonnige Hänge und vermeiden Sie Schattenlagen. Wählen Sie den richtigen Pflanzenabstand (7 – 12 m von Baum zu Baum).

Zukunft der Streuobstwiesen

Aufgrund der überalterten Obstbaumbestände wird es in den nächsten Jahren landauf und landab noch zu starken Verlusten an Obstbäumen kommen. Doch der Gesinnungswandel hin zur Kulturform Streuobstwiese läßt sich schon feststellen.



„Glasbirne“ zum Schnapsbrennen bestens geeignet.

Baumpatenschaften können heute wieder dazu führen, daß in den Gemeinden der dörfliche Charakter wieder einzieht. Die Gemeinden selbst sollten in diesem Sinne aktiv werden und das Pflanzen von Hochstamm-Obstbäumen unterstützen. Vereinzelt gibt es schon dieses regionale Bekennen zum Bodenständigen wie z. B. im Pöllauer Tal (Stmk.), in dem die Hirschbirne im Mittelpunkt des Interesses steht. Der Rosenapfel gilt im Raum Ilz als Aufhänger verschiedener zukunftsweisender Aktivitäten. Der Most und andere veredelte Produkte werden vermehrt zu Modegetränken und somit besteht auch die reelle Chance, Streuobstbestände zu erhalten.

TIP

Informieren Sie sich als Garten- bzw. Streuobstgartenbesitzer bei den Baumschulen über die Möglichkeiten, alte Obstsorten zu beziehen. Für Anfragen stehen Ihnen gerne zur Verfügung:

ÖNB Steiermark,
Tel. 0316 / 322377
Gemeinde St. Martin / NÖ
Tel. 02857 / 2832

Obst-Produkte

Für den MOST können nur alte Apfel- und Birnensorten verwendet werden, da nur sie über den notwendigen Säuregehalt verfügen.

Die SCHNAPSproduktion, be-

sonders die der seltenen Obstsorten wie Quitte, Konrllirsche, Mispel etc. erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Nicht zu vergessen die SAFT- und DÖRROBSTherstellung.

Die Konsumenten werden vermehrt beweisen müssen, was ihnen gut und teuer ist. Denn Qua-

lität hat ihren Preis und sollte auch in Zukunft das Einkommen eines ganzen Berufsstandes sichern. Wer die heimische, auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Landwirtschaft erhalten und fördern will, der wird vermehrt seine Produkte beim Erzeuger kaufen müssen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [1995_3](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Streuobstwiesen - Wo sind sie geblieben? 4-9](#)